

tung, den beiden Hofmarken Froschham und Inzell, den Anteilen an der Saline in Reichenhall, welche das Stift gegen die von den bayerischen Herzögen 1493/1501 erreichte Vormachtstellung bis 1616 verteidigte, dem Weinbau, der bis in die Frühneuzeit v. a. auf ursprünglich von den 1218 ausgestorbenen Grafen von Peilstein bevogtetem Fernbesitz in der Gegend von Krems betrieben wurde, und dem erst im 18. Jh. aufgebauten Brauwesen. Das Buch wird durch drei Register der Personen, Orte und Sachen erschlossen. Im Anhang findet sich eine Liste der Pröpste; außerdem werden 18 Quellen ediert oder registriert, darunter aus dem Spät-MA Ablässe (Nr. 2, 3, 7–9, 13), ein Ablassverzeichnis (Nr. 5, für das Gotteshaus in Marzoll), Stiftungen (Nr. 1, 6) und kurze chronikalische Notizen zum 14./15. Jh. (Nr. 16). Patrozinium und erster Kirchenbau von St. Zeno werden mit Erzbischof Arn um 800 verbunden (S. 21–24), der Beziehungen nach Isen und Verona hatte, mit Karl dem Großen und dessen Sohn König Pippin Kontakt hielt und wohl 807 an der Neukonsekration und Reliquientranslation in San Zeno zu Verona beteiligt war (MGH SS rer. Germ. 3 S. 3). Von überregionaler Bedeutung ist die Salzburger Kanonikerreform während der frühen Stauferzeit als Hintergrund für die durch Erzbischof Konrad 1136 beurkundete, 1144 durch Papst Lucius II. bestätigte, wahrscheinlich aber schon auf die frühen 20er Jahre des 12. Jh. zurückgehende Gründung, dazu die Förderung durch Bischof Roman von Gurk (1131–1167) und 1170 durch Friedrich Barbarossa (DF. I. 560). Ähnliches gilt für die Reformdiskussion des 15. Jh. im Kontext territorialpolitischer Spannungen zwischen Bayern, Salzburg und Österreich, was 1481 zum Amtsverzicht des Propstes Johann Weinfelder und kurz darauf des Erzbischofs Bernhard von Rohr führte; dem neuen Propst Ludwig Ebmer (1481–1495, † 1516 in Wien als Berater Kaiser Maximilians) gelang eine ökonomische Neukonsolidierung.

K. B.

Michael HAUCK / Herbert W. WURSTER (Hg.), *Der Passauer Dom des Mittelalters. Vorträge des Symposiums Passau, 12. bis 14. März 2007* (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairerns und der Nachbarregionen der Universität Passau 60) Passau 2009, Klinger, IX u. 418 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-932949-91-3, EUR 34,90. – 600 Jahre nach der inschriftlich auf den 7. Mai 1407 datierten Grundsteinlegung für den spätgotischen Westchor der heutigen Kathedrale tauschte man sich über die gesamte Baugeschichte des Passauer Domes aus. Beachtenswert ist, wie Erwin REIDINGER, *Passau, Dom St. Stephan 982. Achsknick = Zeitmarke* (S. 7–32, 12 Abb., 3 Tab.), mit geodätisch-astronomischer Präzision zwei Tage im März 982 als Baubeginn („Gründung“) von Chor und Langhaus des Pilgrim-Domes bestimmt, wofür Herbert W. WURSTER, *Bischof Pilgrim und der Passauer Dom in der Epoche von 976 bis 985* (S. 43–53), von den Schriftquellen her den Zeitrahmen liefert. – Im übrigen seien vermerkt: Egon BOSHOFF, *Der Pontifikat des Bischofs Georg von Passau im politischen und kirchlichen Umfeld an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert* (S. 71–86); Ludger DROST, *Schriftliche Quellen zur Baugeschichte des Passauer spätgotischen Doms* (S. 87–108, 3 Abb.); Gosbert SCHÜSSLER, *Die Inschrift zum Gedenken an die feierliche Grundsteinlegung des Passauer Domchores durch Bischof Georg von Hohenlohe (1407)* (S. 123–174, 21 Abb.); Ernő MAROSI, *Ungarn und Passau zur Zeit*